

Ercheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Beilage "Neue Welt" 10 Pf. Post-Abonnement: 30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Einzelne in der Post-Beilage "Preisliste" für 1896 unter Nr. 7277.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfzehntägige Beilage oder deren Raum 40 Pf. für Vereins- und Veranlassungs-Kosten 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgeben werden. Die Expedition ist an Wochenenden bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Leitender Redakteur: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Straße 2.

Mittwoch, den 22. Juli 1896.

Expedition: SW. 19, Bentz-Straße 3.

Die deutschen Universitäten und die Volksbildung.

Der ideale Standpunkt muß im „Volke der Denker und Dichter“ dazu herhalten, um jede Charakterschwäche und Bestimmungslosigkeit zu beschönigen. Mit dem Hinweis auf seinen Idealismus liebt der Deutsche es, sich über alle Nationen zu erheben, um in der Praxis sich tief unter dieselben zu stellen. So hat der National-Deutsche den Begriff der „Freiheit“ so tief und gründlich erfaßt, daß er an die Verwirklichung derselben gar nicht zu denken vermag, ehe nicht Voraussetzungen erfüllt sind, die Jahrhunderte in Anspruch nehmen; er dünkt sich weit erhaben über die Engländer, welche ihre magna charta sich vor Jahrhunderten erobert haben, über die Franzosen, die vor mehr als hundert Jahren die Bastille erstürmt und die Menschenrechte proklamiert haben; während andere Nationen gehen und vorwärts schreiten, entwirft der Deutsche die gründlich-gelehrtesten Theorien des Sehens, ohne überhaupt einen Schritt zu versuchen.

Die Pflege dieses Idealismus findet eine Hauptstätte in den deutschen Universitäten, die selber wiederum den besonderen Gegenstand des deutschen Nationalstolzes bilden. So zitiert freimütige Blätter sogar mit Stolz den Ausspruch des Professors v. Doellinger, den der Kulturkampf zu einer Leuchte deutscher Wissenschaft erhob, aus seiner Rektoratsrede vor etwa 30 Jahren:

„Deutschland, das sich unter den großen Kulturvölkern das Institut der Universitäten am spätesten aneignete, ist in der Gegenwart gerade das klassische Land der Universitäten und hat sie zu einem Umfang, zu einer wissenschaftlichen Vollständigkeit und Tüchtigkeit ausgebildet, daß es nicht nur alle anderen Völker übertrifft, sondern man darf es fast sagen, im Allgemeinen der rechten Universitäten ist.“

Diese Behauptung wird mit der ganzen Sicherheit eines Dogmas ausgesprochen, ohne daß überhaupt der Versuch gemacht wird, den Beweis zu führen, daß die anderen Kulturstaaten in den modernen Errungenschaften der Wissenschaften hinter Deutschland zurückstehen oder daß in Deutschland selbst auch nur die Universitäten die Träger der wissenschaftlichen Errungenschaften sind. So manche leuchtenden Namen der Wissenschaft haben sich nur schwer einen Platz an den Universitäten erringen können oder mußten froh sein, daß sie geduldet wurden; in keinem Fall aber waren sie maßgebend oder konnten ihren Einfluß dauernd geltend machen. Ja, fanden sie auch nur Lehrfreiheit an der Stätte ihres Wirkens? Man weiß, wie Friedrich Wilhelm I. mit Professoren umsprang und wie die Regierung Friedrich Wilhelm's II. sich sogar an den ehrwürdigen Denker Kant heranwagte und ihm Fesseln anzulegen suchte. Die Lobredner der Universitäten gefallen sich darin, die kurze Zeit des Aufschwunges in der Erhebung des preussischen Volks gegen Napoleon hervorzuheben, die Zeit, in welcher die Berliner Universität gegründet wurde und

in welcher Wilhelm v. Humboldt, Fichte und Schleiermacher an ihr lehrten. Aber, wie lange dauerte diese Zeit? Noch war der Donner der sogenannten Freiheitskriege nicht verhallt, als auch die Kampf- und Schmalzgesellen ihr Haupt erhoben und von der Gunst des engstirnigsten Königs Friedrich Wilhelm III. getragen, die Universitäten ihre Feindseligkeit fühlen ließen. Gegen die Universitäten wurden Ausnahmegeetze erlassen, viele Professoren und Dozenten (darunter der Naturforscher Oken, Ernst Moritz Arndt und viele andere) von den Universitäten ausgeschlossen, eine scharfe Ueberwachung von Dozenten und Studierenden wurde eingeführt. Unter der Einschränkung der Lehrfreiheit litt auch die Denkfreiheit; wo die Professoren den Muth ihrer Ueberzeugung fanden, wurde dieselbe verlausulirt und in die akademische Form mit so mannigfaltigen Verschlingungen eingeschürt, daß der Kern unter allem möglichen Phrosenstrom erstickt wurde. Uebermächtig wucherte die Sophisterei empor, die Kunst, das Entgegengesetzte zu beweisen, wobei die Meinung und der Wille der Nachhaber schließlich das Ausschlaggebende blieb. Daß die Volksbewegung des Jahres 1848 einen so kläglichen Ausgang nahm, haben nicht am wenigsten die deutschen Professoren verschuldet, die nicht weniger als 118 an der Zahl, ihren Sitz im deutschen Parlament hatten und selbst dem Volksleben fremd, sich in theoretischen Erörterungen ergingen, bis dem Volke von der Reaktion die Macht aus den Händen gewunden war.

Wenn wir heute hoffnungsfreudiger auf die Zukunft blicken, so ist es vor allem deshalb, weil das Volk selbst mehr und mehr seine Geschichte in die eigene Hand genommen; von den Universitäten erhofft es nichts weniger als eine Förderung seiner Entwicklung. Komisch berührt es uns daher, wenn ein Erzpfeilerblatt wie die „Vossische Zeitung“ den Universitäten „neue Aufgaben“ zuweisen will. Als Muster werden ihnen die so „tief“ stehenden auswärtigen Universitäten vorgehalten; von den englischen Universitäten gingen Ferienturse aus, welche die Universitätswissenschaft im Volke ausbreiten sollen; Amerika hat ihnen darin Nachfolge geleistet und auch in Wien und Bern bestehen solche Kurse und in Prag und Zürich sollen ähnliche Kurse eingerichtet werden. An Empfänglichkeit im Volke fehlt es in Deutschland nicht, der Bildungstrieb der Sozialdemokratie wird besonders hervorgehoben. „Und hier ist vielleicht der Punkt, wo die Universitäten einzufahren hätten, um dem Geistesleben der Nation einen Dienst zu leisten, den außer ihnen niemand zu leisten vermag.“ Die „neue“ Aufgabe für unsere Universitäten wäre also in erster Reihe die Ueberwindung der Sozialdemokratie. Diesen Dienst soll der Bourgeoisie die Universitätswissenschaft erweisen! Bildung im Interesse der Nachhaber soll dem Volke geboten werden! Ja, wenn die Arbeiter so dumm wären, um auf den Reim zu gehen, wenn sie nicht die so durchsichtige und jetzt offen verkündigte Absicht durchschauen würden! Die Arbeiter haben wohl Achtung vor der Wissenschaft, das heißt nur vor der,

welche ehrlich die Wahrheit zu erkennen sucht, gleichviel ob sie diesem oder jenem angenehm ist, aber sie wenden sich mit Verachtung von der falschen Wissenschaft ab, mag sie mit noch so viel gelehrten Lappen geschmückt sein, die nur als Liebedienerin der Macht und der Knechtschaft sich aufspielt. Ein Schmolker, der sich in den Verdiensten des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm's I. berauscht, des Despoten, der mit dem Knüttel regierte, und die Aemter eines Präsidenten der Akademie der Wissenschaften und des vom ganzen Hof gehänselten Hofnarren in einer Person vereinigte, ein Gelehrter, der in diesem Fürsten ein providentielles Werkzeug der ganzen neu-deutschen Herrlichkeit erblickt, ein solcher Gelehrter kann mit aller Gelehrsamkeit der Welt vollgepfropft sein, keine Arbeiter wird er überzeugen können. Den Universitäten hat der Professor Dubois-Reymond ihren Stempel aufgeprägt, indem er sie zu ihrer „Verherrlichung“ als „Leibgarde der Hohenzollern“ bezeichnete und die Studenten um Verzeihung bat, weil sein Name ihn als Landsmann von Voltaire und Rousseau hinstelle. Und wollte ein Professor die Aufgabe der Wissenschaft von einem höheren Standpunkte auffassen, wollte er in ihr das unabweigbare Streben nach Wahrheit sehen und in diesem Streben die Berechtigung der sozialdemokratischen Lehre erkennen, dann wäre er so sicher, daß seine Universitätslaufbahn ein Ende hätte. Freilich, diesen Muth der Ueberzeugung werden wir vergeblich an den Universitäten suchen, das sehen wir recht deutlich an den Lehrstühlen der Universitäten für Nationalökonomie und Sozialwissenschaften. Fast ausnahmslos gehen sämtliche Professoren dieser Wissenschaften von Karl Marx und dem Sozialismus aus, aber, mit welcher Scheu gehen sie einem offenen Auerkenntniß aus dem Wege! Mag eine Spur von Lehrfreiheit immer noch auf den Universitäts-Lehrstühlen sich behaupten können, wo sie im gelehrten Gewande und in gewundenen Formen auftritt, in dem Augenblick wo die Lehre von den Universitätsräumen in das Volk getragen würde, wäre sie in den Augen der Nachhaber des schützenden Nimbus beraubt, und unterläge der Verfolgung wie die Sozialdemokratie selbst. Dieser Eventualität dürften sich unsere akademischen Lehrer kaum aussetzen. Als Schleppträger der herrschenden Gewalten aber werden sie vergebens sich vor dem Volke produzieren. Das Volk würde ihnen bald die Maske abreißen.

Die Universitäten als Vorkämpfer gegen die Sozialdemokratie benutzen zu wollen, ist auch ein Gedanke, wie ihn nur die Hundstagsknechte in den Köpfen des rückständigsten Theiles der Bourgeoisie, des liberalen Philistertums ausbrüten konnte, welches unter der Herrschaft Stumm's, des Militarismus und des Junkertums schließlich immer noch die ideale Geistesrichtung der deutschen Nation erkennt und verschimmelt.

Rienzi.

Der letzte der römischen Volkstribunen.

Roman von Edward Lytton Bulwer.

Zwölftes Kapitel.

Walter von Montreal's seltsames Abenteuer.

An demselben Abend, als die ersten Sterne noch über der Stadt glänzten, ging Walter von Montreal allein nach dem damals mit der Kirche Santa Maria del Priorato verbundenen Kloster (welche beide dem St. Johanniterorden gehörten und in deren erstem Montreal wohnte). Obgleich er wenig mit den klassischen Erinnerungen des Ortes vertraut war, machten doch die wüsten Ruinen ringsumher — Zeugnisse früherer Herrlichkeit, mächtigen Eindruck auf ihn. „Wie würden“, dachte er, als er die einzeln stehenden Säulen und das verfallene Gemäuer betrachtete, das der Strahl des Mondes unheimlich beleuchtete, und im Hintergrund die befestigten Gebäude und Thürme der Frangipani, halb versteckt durch das dunkle Gebüsch, welches zwischen den Ruinen der alten Tempel und Paläste überall hervorstach, und so die Natur über die schwächere Kunst den Sieg davon tragen ließ — „wie würden“, dachte er, „Gelehrte mit träumerischen und phantastischen Visionen der Vergangenheit durch diese Szene begeistert werden. Aber in mir regen diese Denkmäler keinen Ehrgeiz und königlichen Glanzes nur Bilder der Zukunft an. Rom kann vielleicht noch jezt mit seinem siebenhügeligen Diadem, wie früher, der Preis der kräftigsten Hand und des kühnsten Kriegers werden, wieder belebt, nicht durch seine enervierten Söhne, sondern durch das Blut eines neuen Geschlechts. Wilhelm, der Bastard, konnte kaum die apfener Engländer so leicht besiegen, als Walter, dem ehelich Geborenen, es mit diesen muthlosen Römern gelingen dürfte.

Und welche Eroberung wäre glorreicher, die der barbarischen Insel, oder die der Hauptstadt der Welt? Es ist ein kleiner Schritt vom General zum Podesta — ein noch kleinerer vom Podesta zum König!“

Ein Licht, welches jezt plötzlich vor Montreal aufflamte, erschien fast wie ein Stern, kaum größer, aber von rötherem und funkelnderem Strahl. An und für sich war es nicht ungewöhnlich, und würde als aus einem Kloster oder einer Hütte schimmernd nicht aufgefallen sein. Aber es erglänzte von Aventin herab, der gänzlich unbewohnt war, und auf dem sich nur Ruinen und Portiko's fanden, von deren früheren Bewohnern selbst die Namen und das Andenken untergegangen waren.

Als Montreal bemerkte, wie der Strahl auf der öden Landschaft verweilte, bemächtigte sich seiner ein unheimliches Gefühl, denn es hing ihm etwas von dem Aberglauben jener Zeit an, und es war jezt die, dem Treiben der Geister und Gespenster günstige Morgenstunde. Aber Furcht, sei sie mit dieser oder mit jener Welt in Beziehung, konnte sich in dem kühnen Herzen des tapferen Freiwebers nicht lange behaupten; und nach kurzem Zögern beschloß er, sich von der Ursache der Erscheinung zu unterrichten. Ohne es zu wissen, gelangte er in die Nähe des ehemals berühmtesten Tempel der Isis, welcher einst Zeuge jener wilder Degen gewesen war, deren Juvenal erwähnt, und kam endlich an ein dichtes und finstres Gebüsch, von dem aus einer Oeffnung in der Mitte das geheimnißvolle Licht auströmete. Als der Ritter hier eintraug, befand er sich vor einer großen Ruine, grau und ohne Dach, aus deren Innerem flüsternde und undeutliche Stimmen sein Ohr erreichten. Durch eine Oeffnung in der Mauer, die eine Art von Fenster bildete, und wahrscheinlich dem Gebäude in seiner glorreichen Zeit nicht angehörte, sah der Ritter jezt, ungefähr zehn Fuß hoch das Feuer

sich erheben, und durch einen verfallenen Säulengang in der Nähe erglänzen. Der Provenale stand, obgleich er es nicht wußte, auf dem, einst durch den Tempel, den Säulengang und die Bibliothek der Freiheit (der ersten in Rom öffentlich errichteten Bibliothek) geheiligten Plage. Die Mauern der Ruine waren mit unjähhigen Schlingpflanzen und wildem Gebüsch bedeckt, und es wurde Montreal leicht, bis zu der Höhe der Oeffnung zu klettern, und, durch das dicke Laub versteckt, hinein zu schauen. Er sah einen durch Wachskerzen erleuchteten Tisch, auf dessen Mitte ein Kreuzifix aufgestellt war, vor welchem ein blanker Dolch, und eine geöffnete Papiertafel lag, und ein ehernes Becken stand. Ungefähr hundert Männer, in Mäntel gehüllt und mit schwarzen Masken, standen bewegungslos umher; und einer, größer als die anderen, ohne Maske, dessen bleiches Antlitz und strenge Züge bei jener Beleuchtung noch bleicher und strenger erschienen, war eben im Begriff, eine Rede an seine Gefährten zu beendigen. „Ja“, sagte er, „in der Kirche des Lateran werde ich den letzten Aufruf an das Volk ergehen lassen. Durch den Biter des Papstes unterstützt, ich selbst ein Beamter des Papstes, wird man sich überzeugen, daß die Religion und die Freiheit, die Helden und die Märtyrer, zu einer Sache vereinigt sind. Dann aber sind Worte zwecklos, das Handeln muß beginnen. Bei diesem Kreuzifix verbürge ich meinen Glauben, auf diese Klingen widme ich mein Leben, der Wiederherstellung Roms! Und Ihr (die ihr dann keine Maske und keines Mantels mehr bedürft), wenn die Trompete ertönt, und Ihr den einzelnen Reiter seht, Ihr schwört, Euch um die Fahne der Republik zu versammeln und den Waffen der Unterdrücker zu widerstehen mit Herz und Hand, dem Tode trougend, und so wahr ihr auf die Erlösung hofft!“

(Fortsetzung folgt.)

Tokales.

Künfter Wahlkreis! Zu den bisherigen Wahlstellen des fort...

Achtung! Genoffinnen! Zu der am Donnerstag, den 23. Juli...

Achtung! Rixdorf! Parteigenossen und Genoffinnen, be...

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag, Freitag...

Der Fall Washford hat seine Wiederauferstehung gefeiert, nachdem...

Wenn nun auch Herr v. Stephan durch diese Darstellung in der...

Sinniges und tuberkulöses Fleisch für Speisewirtschaften und Strafgefängnisse...

Wir sind der Meinung, daß selbst „schwach“ sinniges und tuberkulöses...

unseren Strafanstalten Leute mit geschwächten Verdauungskräften...

Fünf lange Jahre soll es den dividendenreichen Pferdebahn-Gesellschaften...

Zeugen gesucht! Am Sonnabend Abend zwischen 8 und 9 Uhr...

Im Olympia-Theater hat ein Streik der Statisten stattgefunden...

Die Verbreiterung der Artilleriestraße ist jetzt fast vollständig...

Eine Revision der Turngeräthe, Schaukeln etc. in den Vergnügungsgärten...

Spiegel gesucht! Im Arbeitsmarkt des „Berliner Lokaltages“...

Bisher konnte man die Wahrnehmung machen, daß Leute für Spieldienste...

Neber eine blutige Schlägerei in einem Stadtbahn-Koupee...

des Studenten, der blutend zusammenbrach. Auf dem Schlesi-

Die Nachricht von der Festnahme des „Aufflühers“, die ein Verichteratter...

Eine wilde Jagd wurde jüngst mehrere Tage lang hinter einem Detektiv...

Wegen Brandstiftung verhaftet wurde in Rixdorf eine von ihrem Manne...

Wie gefährlich es ist, sich mit fremden Kindern, besonders kleinen Mädchen...

Zu dem Thema „Berliner Kirchenbauten“ macht die „D. Bauztg.“...

Witterungsübersicht vom 21. Juli 1896. Table with columns: Stationen, Barometerstand, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temperatur.

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 22. Juli 1896. Zunächst ziemlich heiter...

Gewerbe-Ausstellung 1896.

Der Krach in dem Theater Alt-Berlin war in einer Zuschrift der Direktion...

Maurer!

Drei große öffentliche Versammlungen
der Maurer Berlins und Umgegend
Donnerstag, 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr:

1. Joël, Andreasstraße 23.
2. Martens, Friedrichstraße 238.
3. Weddingpark, Müllerstr. 178.

Tages-Ordnung:

1. Der Versuch der Arbeitgeber, den Neunstundentag zu durchlöchern und welche Maßnahmen haben wir dagegen zu ergreifen. 2. Diskussion.

Kollegen, da einzelne Unternehmer die Dreistigkeit besitzen, an unserem erzwungenen Gut zu rütteln, so thut eine Aussprache aller Kollegen noth. Zeigen wir ihnen, daß es uns Ernst ist mit dem Neunstundentag.

Erscheint alle.

Die Lohnkommission.



Klempner.



Heute, Mittwoch, den 22. Juli, abends 8 Uhr, in Cohn's Festsaal, Benthstraße Nr. 21:

Öffentliche Versammlung.

800/16

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Dr. Pinn. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Folgende Kollegen haben noch Listen vom Klempnerstreik von mir entnommen und nicht abgeliefert: Nr. 61 F. Klingler, Prenzlauer Allee 42, 4 Tr., bei Schulz; Nr. 85 Massollo, Dresdenerstr. 15; Nr. 98 Gurth, Gubenerstraße 12; Nr. 176 Nagel, Pottumstr. 16; Nr. 191 Schulze, angeblich Staligerstraße 104; Nr. 192 Henkel, Friedrichsberg, Wartenburgstr. 52; Nr. 228 Maurer, früher Wilschingsstr. 28b; Nr. 242 Schlenker, Marfusstr. 23, v. 3 Tr.; Nr. 266 Thürenz, Aderstr. 167; Nr. 288 und 289 Kometz, Stromstraße 7, v. 3 Tr.; Nr. 292 Hollmann, Weihensee, Königs-Chaussee 45 b; Nr. 312 Steinhilb, Kasanien-Allee 89; Liste 312 soll verloren sein. Die Kollegen, die mit den Betreffenden zusammen arbeiten, werden ersucht, dieselben daran zu erinnern. — Kollegen, erscheint alle in der Versammlung.
F. Zimmermann, Vertrauensmann, Päcklerstr. 55.

Achtung! Mühlenmacher, Achtung!

selbständige, sowie deren Arbeiter und Arbeiterinnen.
Mittwoch, den 22. Juli, vormittags 9 Uhr, im Alten Schützenhause, Linienstraße 5/6:

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Fritz Zubell. 2. Die Lage des Streiks. 3. Beratung des Sommertarifs 1897. 4. Verschiedenes.
2756b Die Fäuser-Kommission.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin).

Vertrauensmänner-Versammlung der Drechsler
am Mittwoch, den 22. Juli, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.

Tages-Ordnung: Unsere Branchenverhältnisse.

Zur Beachtung! In dieser Versammlung müssen sämtliche ausgegebenen Fragebogen abgeliefert werden.
302/1 Die Ortsverwaltung.

Bauhändler-Krankenkasse für Berlin und Umgegend.

(Eing. Hilfskasse Nr. 118.)
Sonntag, den 26. Juli, vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Hoffmann, Alexanderstraße 27c:

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Ausschusses. 2. Abrechnung des Kassirens vom 2. Quartal 1896 und Revisionsbericht. 3. Wahl sämtlicher Hilfskassire. 4. Beratung des Statuten-Entwurfs über die zu gründende Mitglieder- und Frauen-Sterbekasse. 5. Innere Kassenangelegenheiten.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. — Mitgliedsbuch legitimirt.
261/12 Der Vorstand. J. A.: H. Metzko.

66. Resterhandlung. 66
billig Reste zu Knaben-Anzügen von 1 M. Große Anzüge von 7 M. an, bis zum feinsten Kammgarn, auch pass. zu Einsegnungs-Anzügen. Große Auswahl in Paletotstoff, sowie zu Mänteln, Jaquets, Plüsch, Atlas, Seide. [49912*
Auf Wunsch alles zugeschnitten, auch angefertigt. Fertige Knaben-Anzüge.
66. Karle, Waldemarstrasse 66.
Teleph. Amt IV. 1597.

Möbel-Belegenheitslauf

passendste Gelegenheit für Brautleute. In meinem größten Möbelspeicher, Neue Königstraße 59, sollen ca. 200 Wohnungseinrichtungen, verlebten gewesene und neue Möbel zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. Durch sehr große, billige Gelegenheitskäufe ist es mir möglich, schon ganze Wirtschaften für 90, 100, 200 Mark abzugeben. Theilzahlung gestattet. Geamlten ohne Anzahlung. Kleiderständer 15 Mark, Kommoden, Büchenspinnd 12, Aufbaum-Kleiderständer, Vertikow 30 Mark, Wuschelspinnd 25, Bettstellen mit Matratzen 18 Mark, Sophas 18, Säulenspinnd, Kleiderständer, hochlegant 64, Trümeur mit Säulen und Kristallglas 60, Herrenschreibtisch, Plüschgarnituren 80 Mark, Wandelsofa 75 Mark, Steppdecken, Tischdecken, Gardinen, Fenster 5 Mark. Gekaufte Möbel können drei Monate kostenfrei auf meinem Aufbewahrungsspeicher lagern, werden durch eigene Gespanne transportirt, auch nach außerhalb.

Deutscher Vortier.

Deffert- u. Malzkrafbier 1. Rangos.
Brauerei Burghalter, Potsdam,
gegr. 1736, bef. f. Blutarme, Brustkr.,
Bleichf., Wöchn., Re-
konv. u. d. leicht be-
kömml. nahr. kräfti-
gste Bier. — In
blutbild., deß. beß.
Geschmacksfarbe u. Ge-
wichtszun. überrasch.
14 Fl. drei, 50 Fl.
zehn Mk. exkl. In
Geb. 1/4, 1/8, 1/16 z.
Selbstabz. wesentlich
billiger. Allein Ver-
sandst. f. Berlin u.
Prov.: Portierkellerei
Ringler, Berlin,
Brunnenstr. 152.1
Nicht Flaschenzahl —
Qualität entscheidet!



M. J. Hahlo,

Patentanwalt,
Berlin NW., Karlstrasse 8.

Patentnachsichtung und
Verwerthung. [50142*
Rath, Auskunft und
Konferenzen kostenfrei. 20
Erste Referenzen im In- u. Auslande.

Kinderwagen, großart. Auswahl,
billig, viele An-
erkenntnisse, Musterbuch gratis und
franko. Theilzahlung gestattet. Max
Brinner, Jerusalemstr. 42 und
Brunnenstr. 6.

Echt Werdersches Bier

1/8 Tonne 2,50, 1/16 Tonne 1,30.

Potsdamer Stangenbier
1/8 Tonne 2,75.

Werdersches Bier,
1/16 Tonne 3,40, 1/32 Tonne 1,70.

Sämtliche Biere (außer Extra-Gebräu)
in Flaschen 36 Stück für Mark 3,—
Extra-Gebräu Werdersches Bier do. 24 Stück für Mark 3,—
Liefere frei ins Haus ohne Pfand.

Bereinigte Werdersche Brauereien

Haupt-Niederlage:
Berlin, Adalbert-Strasse Nr. 80.
Fernsprecher Amt IV, 9865.

Wegen Umbau der Geschäftsräume,
welcher im August stattfinden muß,

Grosser Ausverkauf

ganzer Lager Partiewaaren in Kleiderstoffen,
Seidenstoffen, Möbelstoffen, Kattunen,
Teppichen, Steppdecken, Bettzeugen,
Hemdentuchen, Louisianatuchen, Wäsche,
Gardinen, Portièren, Unterröcken und Blousen
zu noch nie dagewesenen Preisen

sowie der noch vorhandenen, durch
Brand und Wasser

am 9. Juni beschädigten

Waaren-Bestände in obigen Artikeln,
um auf alle Fälle damit zu räumen,

unter Taxpreisen!

Verkaufszeit von 8-1 und 3-8 Uhr.

Max Lehmann,

Berlin, Reinickendorferstraße 22, nahe der Wiesenstraße.
Haltestelle der Pferdebahn.

Ausschank

der Brauerei Pichelsdorf,

reizend an den Ufern der Havel gegenüber Pichelswerder gelegen,
bequeme Bahnverbindung mittelst Stadtbahn und Lehrter Bahn bis Spandau für 20 Pfennige, vom
Bahnhof Spandau bis zur Brauerei mittelst der elektrischen Bahn für 10 Pf., Dampfverbindung
von Berlin und Spandau — Dampfer können an der Brauerei anlegen.

— Jeden Sonntag —

im Garten **grosses Konzert** bei freiem Entree.

Im neuerbauten Riesen-Prachtsaal

grosser Ball bei 2 Orchestern

(Garderobe frei).

Kegelbahnen. Billards. Kaffeeküche.

4/10 Liter Lagerbier 15 Pfennige.

Im Vergnügungspark täglich:

grosse Volksbelustigungen.

Grosse und elegante Ausspannung.

Telephon Amt Spandau No. 198.

Grosser Brand-Ausverkauf.

Die beim Brande durch Feuer und Wasser beschädigten Waaren, als: Wäsche, Leinen- u. Baumwollwaaren, Gardinen, Teppiche,
Möbel- u. Läuferstoffe, Kleiderstoffe, Sammet- u. Seidenwaaren, sollen schleunigst, um damit zu räumen, zu angegebenen **Taxpreisen** verkauft werden.

Der Ausverkauf beginnt Montag, den 20. d. M. Verkaufszeit von 8 bis 12 Uhr vorm., 2 bis 8 Uhr nachm.

Max Mannheim, Berlin O., Frankfurter Allee 89,

Haltestelle der
Pferdebahn und des
Omnibus.